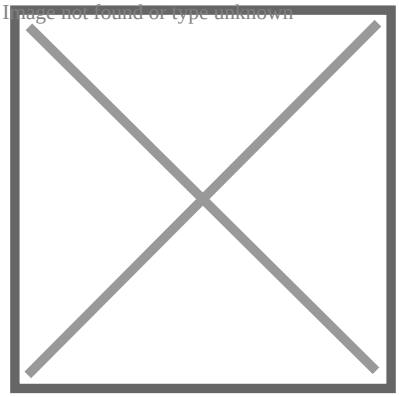
Image not found or type unknown



Sind wir nicht alle ein bisschen Judas? – Gedanken zu NACHGEDACHT (261) zum Thema Verrat

Description

Sind wir nicht alle ein bisschen Judas? … Gedanken zu Nachgedacht (261) zum Thema Verrat, verfasst von Christina Lander, verÃ¶ffentlicht am 04.03.2018 von Osthessennews

> In der vorÃ¶sterlichen Zeit sind wir Christen angehalten, uns auf das Fest vorzubereiten, indem wir uns in Umkehr Ã¼ben.*

In der christlichen Vorstellung werden Menschen dadurch „sÃ¼ndig“, indem sie sich von Gott entfernen. Das tun sie praktisch stÃ¤ndig, und zwar deshalb, weil Gott ihnen in seiner unendlichen Gnade den freien Willen gegeben haben soll, sich auf ihn zu oder von ihm weg zu bewegen.

Gleichzeitig soll dieser Gott ja aber auch *allmÃ¤chtig* sein. Das heiÃ?t, dass ausnahmslos alles, was geschieht, *genau so* seinem Allmachtsplan entsprechen muss.

Und das hat zur Folge, dass die *Abkehr* von Gott genauso seiner Absicht entsprechen muss wie die *Umkehr* zu ihm.

Wer seine Wirklichkeit um ein allmÃ¤chtiges Wesen mit bestimmten Eigenschaften und Absichten erweitert, tut sich, bzw. seiner Vernunft und vor allem seiner GlaubwÃ¼rdigkeit damit wahrlich keinen Gefallen.

Das Kleingedruckte beim „freien Willen“

Auf die Frage, warum sich Gott seine bevorzugte Trockennasenaffenart nicht einfach gleich so geschÃ¶pft hatte wie er sie gerne hÃ¤tte, entgegnen GlÃ¤ubige oft mit dem Argument, dass Gott die Menschen eben so sehr lieb habe, dass er ihnen sogar einen *freien Willen* gegÃ¶nnt habe (Spannend sind hier immer die Antworten auf die Frage, *wovon* dieser Wille denn eigentlich frei sein soll…).

Und dass er es ihnen somit sogar frei stellt, ob sie sich von ihm lieben lassen mÃ¶chten oder nicht.

Dabei blenden sie das „Kleingedruckte“ dieses gÃ¶ttlichen „Geschenks“ meist aus. Denn wer seinen freien Willen zeitlebens nicht ausschlieÃ?lich zur stÃ¤ndigen Umkehr zu Gott nutzt, den bestraft dieser dafÃ¼r nach seinem Tod durch zeitlich unbegrenzte Dauerbestrafung mit physischer und psychischer HÃ¶llenqual.

Und wÃ¤hrend ein paar Wochen im Jahr sollen sich Christen also darin *Ã¼ben,* ausgerechnet zu *diesem* Gott umzukehren. GÃ¤be es diesen Gott wirklich, dann wÃ¤re das auch ein wirklich sinnvoller Tipp. Wegen des Kleingedruckten… Aber so…?!

Die Sache mit dem Verrat

Frau Lander interpretiert das mit der Umkehr allerdings offenbar anders. Wie wir im weiteren Beitrag erfahren, scheint es ihr darum zu gehen, dass Christen ihr Verhalten Ã¤ndern und zu bestimmten, vorgegebenen Verhaltensweisen zurÃ¼ckkehren sollten. Dazu greift sie die biblische Legende von Judas Iskariot auf, laut der Judas Jesus ja verraten haben soll.

Zusammengefasst kommt sie zu der Aussage: *Judas hat Jesus (vermutlich aus niederen BeweggrÃ¼nden) verraten. Sei nicht wie Judas.*

Frau Lander spekuliert Ã¼ber mÃ¶gliche Motive, *warum* Judas Jesus verraten haben kÃ¶nnte:

> Vielleicht wollte sich Judas auch profilieren, sich besser als seine Kollegen darstellen und nicht nur seine eigene Haut retten.

#wenigerglauben

Dabei sind Spekulationen hier gar nicht nÃ¶tig. Denn in der biblischen Legende finden wir die GrÃ¼nde, die tatsÃ¤chlich (sofern man bei Legenden von „tatsÃ¤chlich“ sprechen kann) dazu fÃ¼hrten, dass Judas zum VerrÃ¤ter wurde:

- *Es fand ein Mahl statt und der Teufel hatte Judas, dem Sohn des Simon Iskariot, schon ins Herz gegeben, ihn auszuliefern. (Joh 13,2 EU)*

Erstmal hat also der Schuld, der in der Bibel immer Schuld hat: Satan. Nun darf Satan freilich nicht die Macht besitzen, einen Menschen dazu anzustiften, den *Gottessohn* gegen dessen Willen zu verraten. Aber – und jetzt kommt’s – Jesus *wusste* ja nicht nur, dass Judas ihn verraten wÃ¼rde, er hatte es seinen JÃ¼ngern sogar vorab *mitgeteilt:*

Jesus verrÃ¤t seinen VerrÃ¤ter

- *Jesus antwortete: Der ist es, dem ich den Bissen Brot, den ich eintauche, geben werde. Dann tauchte er das Brot ein, nahm es und gab es Judas, dem Sohn des Simon Iskariot.Â (Joh 13, 26 EU)*

Da stellt sich die Frage, warum die restliche Mannschaft nicht sofort eingegriffen und Judas unschÃ¤dlich gemacht hatte. Zumindest hÃ¤tte man doch erwarten sollen, dass sie ab sofort ein Auge auf ihn haben wÃ¼rden: *Mit wem trifft er sich, mit wem redet er, was hat er vor…*

Aber nichts dergleichen geschieht. Auch Jesus zieht aus seinem Wissen keine Konsequenzen. Der Verrat erfolgt also „mit Ansage.“ Muss er ja auch. Schon allein deshalb, weil sonst die Vorhersage von Jesus (und auch die im Alten Testament) ja entweder falsch oder gelogen gewesen wÃ¤re. Judas hatte *gar keine Wahl,* ob er Jesus verraten wÃ¼rde oder nicht.

In dieser Geschichte war Judas lediglich der willenlose ErfÃ¼llungsgehilfe, das Opfer in einem bizarren Spiel eines perfiden allmÃ¤chtigen Gottes:

- *Als Judas hinausgegangen war, sagte Jesus: Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht und Gott ist in ihm verherrlicht. Wenn Gott in ihm verherrlicht ist, wird auch Gott ihn in sich verherrlichen und er wird ihn bald verherrlichen. (Joh 13, 31-32 EU)*

Wie ist der Verrat von Judas nun also zu bewerten?

Halten wir fest: Judas war vom Teufel besessen und von Gott offenbar schon seit ewig langer Zeit dazu vorbestimmt gewesen, die Leidensgeschichte seines Sohns durch dessen Verrat in Gang zu setzen.

Der Geldbetrag, den Judas fÃ¼r seinen Verrat erhalten haben soll, kann somit hÃ¶chstens ein Alibi-Motiv sein. Zur Vertuschung der eigentlichen GrÃ¼nde. Also wie bei einem MÃ¶rder, der einen Menschen zum Beispiel aus Eifersucht umgebracht hatte und der noch dessen Geldbeutel und Uhr mitnimmt, um es wie einen *Raub*mord aussehen zu lassen. Bei Judas natÃ¼rlich umgekehrt: Der hatte Geld fÃ¼r sienen Verrat *erhalten,* um ihm damit ein Motiv unterjubeln zu kÃ¶nnen.

Nein, Judas wollte sich nicht profilieren und auch das Geld kann auch nicht das eigentliche Motiv gewesen sein. Judas war fÃ¼r diesen Job unausweichlich vorbestimmt gewesen:

- *BrÃ¼der! Es musste sich das Schriftwort erfÃ¼llen, das der Heilige Geist durch den Mund Davids im Voraus Ã¼ber Judas gesprochen hat. Judas wurde zum AnfÃ¼hrer derer, die Jesus gefangen nahmen. (Apg 1,16 EU)*

enn Judas Jesus nicht verraten

Prophezeiungen als zumindest nicht zutreffend entlarvt gewesen. Noch gravierender wÃ¤ren freilich die Auswirkungen auf den weiteren Verlauf der jesuitischen Leidens- bzw. christlichen Heilsgeschichte gewesen:

Kein VerratÂ â?? wahrscheinlich keine Hinrichtung. Keine Hinrichtung â?? keine Verherrlichung. Keine Verherrlichung â?? keine ErlÃ¶sung.

WÃ¼rde man davon ausgehen, dass das vorÃ¼bergehende Menschenopfer des Gottessohns tatsÃ¤chlich irgendetwas Positives bezweckt haben soll, dann mÃ¼ssten Christen Judas quasi als Heiligen verehren, statt ihn als schlechtes Beispiel fÃ¼r Verrat vorzufÃ¼hren.

Um das zu vertuschen, hatten sich die anonymen Verfasser dieser Geschichte das mit Satan ausgedacht. Und obwohl Judas, wie wir gerade gesehen haben, ja gar nichts dazu konnte, dass er zum VerrÃ¤ter wurde, war ihm nicht mal die kleine finanzielle EntschÃ¤digung gegÃ¶nnt: Wie schon in den alten Schriften angekÃ¼ndigt, stolperte er wenig spÃ¤ter so unglÃ¼cklich, dass er in der Mitte auseinanderriss und daraufhin verstarb. *Was nicht alles passieren kann, wenn man nicht aufpasst…*

Und somit wird klar, warum auf die Frage, wie Verrat zu bewerten ist, ein pauschales „Judas war ein VerrÃ¤ter. Sei nicht wie Judas.“ keine sinnvolle Aussage sein kann. Ausgerechnet in der als Beispiel bemÃ¼hten Judasgeschichte ist es alles andere als eindeutig klar, wie dieser Verrat einzustufen ist.

Sind wir nicht alle ein bisschen…?

#wenigerglauben

> Sind wir nicht alle ein bisschen wie Judas?

Nein. Mich jedenfalls hat meines Wissens bis jetzt noch kein Gottessohn zur ErfÃ¼llung seines absurden Heilsplanes als VerrÃ¤ter instrumentalisiert, verraten, mit dem Satan verhext und mich anschlieÃ?end auf mysteriÃ¶se Weise beseitigt. Andererseits – wer kann das schon immer so sicher sagen… ð???

> Fest steht, dieses Verhalten ist nicht mehr als 2000 Jahr alt, sondern brandaktuell, denn wir kennen es auch heute noch.

Daraus, dass es Verrat auch heute noch gibt folgt doch nicht, dass Verrat nicht Ã¤lter als 2000 Jahre ist? Sehr wahrscheinlich dÃ¼rfte Verrat so alt wie die Menschheit selbst sein. Dieses Verhalten kann sogar auch bei anderen Tieren beobachtet werden.

> Und genau hierum dreht es sich, wenn wir uns auf Ostern vorbereiten sollen: Wir sollen versuchen, nicht zum Judas zu werden, sondern zu denen, die bei Jesus geblieben wÃ¤ren.

Warum? WÃ¤re Judas dieser Aufforderung gefolgt, hÃ¤tte es womÃ¶glich gar kein Ostern gegeben! Und was hat das Nachdenken Ã¼ber ethische Standards mit religiÃ¶sen Festen zu tun?

Und die Moral von der Geschicht‘ ?

Sobald in Geschichten allmÃ¤chtige GÃ¶tter, Teufel und Prophezeiungen vorkommen, ist es mit Vernunft, Logik und Sinn schnell vorbei.

Ausgerechnet die biblische Judaslegende ist die wohl am wenigsten geeignete Geschichte, um die negativen Aspekte von Verrat zu beleuchten.

„Judas war ein VerrÃ¤ter. Sei nicht wie Judas.“ ist eine Ã¤hnlich zirkulÃ¤re, sinnfreie Aussage wie zum Beispiel: *EinhÃ¶rner sind gut. Sei wie ein Einhorn.* Oder: *WÃ¤hlt Die Partei, denn sie ist sehr gut.* Sowas wird landlÃ¤ufig als *Unsinn, Quatsch, Humbug, Allfanzerei* oder *Nonsens* bezeichnet. Oder, was Die Partei betrifft, als Satire.

Rhetoriker sprechen hier von Betonsprache:

- *Diese Art der Kommunikation wird dazu genutzt, Unwissenheit zu verstecken oder Auseinandersetzungen Ã¼ber Sachthemen zu umgehen, indem mithilfe von abstrakten und pompÃ¶sen AusdrÃ¼cken BanalitÃ¤ten verkÃ¼ndet werden. Es handelt sich dabei weniger um den Versuch, die ZuhÃ¶renden mit der eignen Redegewandtheit zu beeindrucken, sondern um eine Strategie, die es ermÃ¶glicht, Themen oder Fragen auszuweichen, indem man inhaltlich schweigt, aber trotzdem spricht. (Quelle: Wikipedia:Betonsprache)*

Und jetzt?

Zum GlÃ¼ck brauchen wir keine absurde und in sich hoffnungslos unlogische und widersprÃ¼chliche christliche WÃ¼stenmythologie, um Themen wie „Verrat“ moralisch einordnen zu kÃ¶nnen. Wir kÃ¶nnen zum Beispiel Ã¼berlegen, inwieweit ein Verrat in einem bestimmten Fall gleichberechtigte Interessen Anderer verletzt. Welche Konsequenzen hat der Verrat fÃ¼r den Verratenen, den VerrÃ¤ter, das Allgemeinwohl? Wem nutzt er, wem schadet er?

Und dann kÃ¶nnen wir Ã¼berlegen, ob es womÃ¶glich sogar AusnahmefÃ¤lle geben kann, in denen ein ansonsten grundsÃ¤tzlich abzulehnender Verrat die bessere, weil ethisch „richtigere“ Entscheidung ist. Was ethisch „richtiger“ ist, hÃ¤ngt dabei von der vereinbarten moralischen Grundlage ab.

Moderne ethische Standards beruhen nicht mehr auf weitestgehend unbrauchbaren Geboten aus der Bronzezeit, sondern auf humanistischen Werten. Also auf Werten, die fÃ¼r *alle* Menschen gelten kÃ¶nnen, unabhÃ¤ngig davon, ob bzw. welche GÃ¶tter sie verehren. Auf Werten, die sich nicht an einem erfundenen Willen eines erfundenen Gottes, sondern an der WÃ¼rde und Freiheit des Individuums orientieren.

Die christliche Lehre erfÃ¼llt nicht mal die Mindeststandards, die sie erfÃ¼llen mÃ¼sste, um als Moralsystem zumindest in Betracht zu kommen. Mit ihrem heutigen NACHGEDACHT-Artikel hat die Autorin diese Unbrauchbarkeit einmal mehr eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

***Die als Zitat gekennzeichneten Abschnitte stammen aus dem eingangs genannten und verlinkten Originalbeitrag.**

Category

1. NACHGEDACHT 2018

Tags

1. bibel
2. ethik
3. Judas
4. moral
5. Verrat
6. VerrÃ¤ter

Date Created
07.03.2018

#wenigerglauben